

Gespannt auf eine unbekannte Zukunft

Missionsbenediktiner gründen Kloster auf Kuba / Mescheder dabei

Von Heidemarie Winter-Lehming

MESCHEDER.

Sie fühlen sich gerufen, gebraucht. Man will, dass sie kommen. Darum brechen jetzt - in Etappen - sechs Benediktinermönche nach Kuba auf, um dort ein neues Kloster aufzubauen. Einer von ihnen ist Bruder Robert Sandrock, Missionsbenediktiner aus der Abtei Königsmünster.

Der studierte Lehrer, der zurzeit noch in Afrika in der Abtei Peramiho lebt, ist sehr gespannt auf diese „wirklich unbekannte Zukunft“. Er bezieht sich damit nicht nur auf die bisher (fast) kirchenlose Situation in diesem sozialisti-

schen Land. Unberechenbar ist für alle auch die Gemeinschaft selbst, die mit zwei Deutschen, drei Brüdern aus dem afrikanischen Togo und einem Philippino international besetzt sein wird.

Bereicherung

Bruder Robert sieht es als eine neue und schöne Erfahrung, als „etwas sehr Wertvolles“, als eine Bereicherung seines Lebens, fremde Kulturen kennenzulernen. Dies war mit ein Grund für seinen zweijährigen Einsatz in Tansania. Und genauso schnell, wie er sich dort Kiswahili, die Sprache Ostafrikas, angeeignet hatte, wird er nun auch Spanisch lernen. Davon jedenfalls sind sowohl Abt Anastasius von Peramiho wie auch Abt Dominicus von Meschede

überzeugt.

Außerdem ist der missionarische Einsatz ein langgehegter Gedanke von Bruder Robert. Organisieren, konsequent dazu stehen, wozu er einmal Ja gesagt hat, dies sei typisch für ihn. Schließlich ist Bruder Robert nicht nur Lehrer, sondern auch Medien-Experte und ein Mann, der nichts dem Zufall überlässt, wie sein Vater Abt ihn charakterisiert.

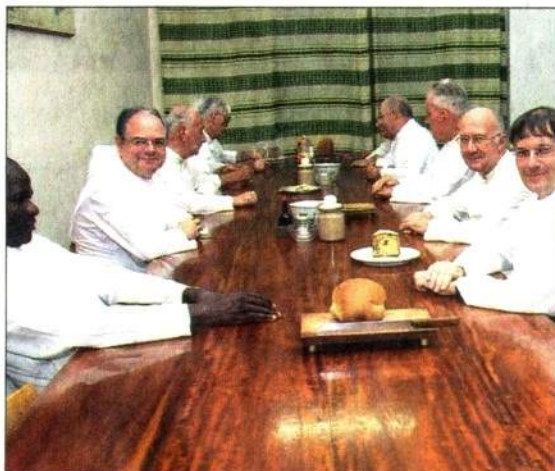
Großer Schritt

Dieser Neuanfang in Havanna betrifft aber nicht nur die profane Ausstattung, denn vom Kloster „Epifania del Señor“ steht bisher noch nichts. Dieses „Abenteuer“ ist auch ein großer Schritt für die ganze Kongregation. Zum ersten Mal beteiligt sich nämlich eine afrikanische Gemeinschaft außerhalb des eigenen Kontinents an missionarischen Aufgaben. Frère Jacques aus Togo, schon jetzt von der Gruppe zu ihrem Oberen bestimmt, ist nach Ansicht aller beteiligten Äbte prädestiniert für diese Aufgabe.

Die Westafrikaner, geprägt durch den französischen Einfluss in Togo und sehr weltoffen, bringen außerdem eine ganz wesentliche Erfahrung aus ihrem eigenen Kulturkreis mit. Auch wenn Kuba auf das Christentum warten mag, die Verehrung von Naturgöttern und der Ahnenkult gehören dort immer noch zum normalen Alltag. Und genau dies ist den Togolesen nicht unbekannt. Prior Bonifacio von



Kardinal Ortega (l.), Erzbischof von Havanna, und Erzabt Jeremias Schröder von St. Ottilien freuen sich auf das neue Kloster in Kuba. Foto: Privat



Bruder Robert Sandrock aus Meschede (r.) wird gemeinsam mit fünf weiteren Mönchen ein Kloster in Kuba aufbauen.

Togo vertraut dabei auf den Realitätssinn seiner drei Mönche, die sich nicht auf Visionen einlassen.

Dass die Bevölkerung auf der Karibikinsel durchaus offen ist für religiöse Fragen, davon geht Bruder Robert aus. Denn warum sonst wurden die Missionsbenediktiner eingeladen, nicht nur vom Erzbischof von Havanna, Jaime Kardinal Ortega y Alamino. Fidel Castro selbst hatte nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II. 1998 die ausdrückliche Zustimmung zu einer Ansiedlung einer Ordensgemeinschaft gegeben.

Schlecht besetzt

Normalerweise wäre es Sache der lateinamerikanischen Klöster, in einem Land ihrer Hemisphäre die Neugründung durchzuführen. Aber, so



Derzeit lebt Bruder Robert noch in Afrika in der Abtei Peramiho. Auf die Zeit in Kuba ist er sehr gespannt. Fotos (2): Privat

Erzabt Jeremias Schröder von St. Ottilien und Präses der Kongregation der Missionsbenediktiner, auch dort sind die Klöster inzwischen oft perso-

nell schlecht besetzt, so dass sie diese schwierige Aufgabe nicht hätten angehen können. Darum haben die Ottilianer die Gründungen übernommen.